

Die Vermenschlichung der Meere in *Havbrevene*

Fabi Schürch im Rahmen des Seminars
„Blaue Ökologie in der skandinavischen Gegenwartsliteratur“
Nordistik Universität Basel, FS 2024



Einführung:

Im Briefroman *Havbrevene* von Siri Ranva Hjelm Jacobsen erhalten die Ozeane Atlantik und Mittelmeer eine Stimme. Sie sind Zeuginnen der Klimaerwärmung, Meeresverschmutzung und den Auswirkungen der Grenzpolitik. Aus dem Briefwechsel zwischen den Schwestern wird klar, mit welchen Herausforderungen sich die Meere seit ihrer Entstehung vor vielen hundert Millionen Jahren konfrontiert sehen und wie sie sich den gegenwärtigen Krisen stellen werden. Ihr Ziel ist es, alles Land, das sie voneinander trennt zu überschwemmen und zu einem großen Urozean zurückzukehren.

These:

Innerhalb einer Umkehrung der anthropozentrischen Hierarchie in *Havbrevene*, werden die Meere durch Vermenschlichung und Fokalisierung zur Identifikationsfläche für den Menschen, wodurch er ein dynamisches Verständnis seiner Rolle in der Welt erhält.

Methode und Theorie:

Mein Ziel ist es, *Havbrevene* in einer deduktiven Herangehensweise auf die epistemologische und ontologische Funktion der Narratologie zu untersuchen.

Da die Meere anthropomorphisiert werden und als Figuren Zeit und Raum verkörpern, werde ich mich dabei einerseits auf die Fokalisierung (nach Genette¹) und die Meere als Chronotopoi (nach Bachtin²) fokussieren.

Zitate und Analyse:

Durch die Gattung des Briefromans dominiert im Buch eine variable interne Fokalisierung der beiden homodiegetischen Erzählinstanzen und Briefschreiberinnen. Die Meere werden stark vermenschlicht, mit dem Verfassen ihrer Erfahrungsberichte erhalten sie ein Gefühlsleben und eine Stimme. Die polyphone Erzählperspektive der beiden Ozeane vermittelt den Blickwinkel vom Meer aufs Land und die Menschen.

Die Meere zeigen sich jedoch gegenseitig auch immer wieder „Perlen“, von Menschen verfasste Berichte, wodurch weitere Perspektiven eröffnet werden. Diese behandeln vor allem die Bedeutsamkeit der mythologischen Figur Ikaros, welcher ins Mittelmeer stürzte, weil er mit seinen neuen

Wachsflügeln auf der Flucht von der Insel Kreta zu nah an die Sonne flog.

„JEG HAR LÆNGE FØLT EN DYB LIGEGYLDIGHED OVER FOR LIVET PÅ LAND. JEG VÆMMES VED KRYBENE SOM VED SYNET AF ET BLOTTET ORGAN, DE GIVER MIG KVALME. SÅDAN HAR JEG DET FOR RESTEN MED ALLE PATTEDYR, LUTTER FEDTET PELS OG VÆSKENDE KIRTLE, SUMMEN AF VORES FEJL.“

– ATLANTIK, S. 27

Atlantik hat ein stürmisches Temperament, wirkt mal zynisch und mal nüchtern. Sie ist dem Leben an Land, insbesondere den Menschen gänzlich abgeneigt, doch zeigt bisweilen auch Zärtlichkeit gegenüber der Natur und dem Universum.

Atlantik ist 180 Millionen Jahre alt und kennt die Geschichte der alten Meere, die zerrissen wurden, als mit den ersten Vulkanen das Land ausbrach. Sie berichtet ihrer jüngeren, fünf Millionen Jahre alten Schwester Mittelmeer von der Trauer, die die Meere verspürt hatten, als sie getrennt wurden. Ihre älteren Schwestern hatten einen Plan geschmiedet, um sich wiedersehen zu können. Sie entwickelten amphibische Lebewesen, die als Wasserbehälter über das Land reisen sollten, um die Verbindung zwischen den Meeren wiederherzustellen. Sie hatten dabei nicht erwartet, dass sich aus den Amphibien Säugetiere und v.a. Menschen entwickeln würden. Aber sie haben schnell gemerkt, dass die Menschen die Kontrolle über ihr eigenes Tun verlieren und den Plan nicht ernsthaft gefährden können.

„NÅR JEG GENKALDER MIG IKAROS, BLIVER JEG MEGET SØRGMODIG OG FORVIRRET. HAN VAR BRANKET KOBBER, ET HJERTE, JEG BAR HAM PÅ MIN LÆBE. JEG BLEV VINGERNE, ELLER JEG BLEV VOKS, NOGET AF MIG SMELTEDE TIL IKAROS. NU, NÅR KRYBENES BÆLGE FLÆKKER, TÆNKER JEG PÅ DET.“

– MITTELMEER, S. 52

Mittelmeer ist sehr einfühlsam und fasziniert von anderen Lebewesen. Anders als Atlantik ist sie eng von Land und Kultur umgeben, die sie beeinflussen. Obschon sie den Plan nicht in Frage stellt, sorgt sie sich um das Schicksal der Menschen, für die sie sich verantwortlich fühlt.

Sie beschreibt sich selbst als Mutter Ikaros', den sie in sich aufnahm, als er vom Himmel stürzte. Sie berichtet ihrer großen Schwester von der täglichen Tragik, die sie miterlebt, wenn Flüchtlinge in ihr ertrinken.

„ER JEG MIT ANSIGT? VIL JEG KUNNE KENDE MIT ANSIGT, NÅR JEG IKKE LÆNGERE ER MIG? NÅR JEG ER OS?“

– MITTELMEER, S. 60

„SNART VIL STORE SKOVE IGEN VOKSE FREM I OS, TYKKE OG SORTE AF NÆRING. TÆNK PÅ DÉT.“

– ATLANTIK, S. 62

Die erzählte Zeit reicht bis zu einer Urzeit zurück, als die Erde noch vollständig mit Wasser bedeckt war, schlägt den Bogen zu Krisen der Gegenwart und thematisiert die Zukunft, in der sich der Kreis mit der Überflutung des Landes schließen wird. Sogar darüber hinaus wird angedeutet, dass es danach wieder Leben geben wird. In Zusammenhang mit dieser allumfassenden, zyklischen Zeit verändert sich der Raum. Das Planetarische wird

zerstückelt, die isolierten Meere werden durch unterschiedliche Einflüsse geprägt, die Grenzen werden durch Austausch überwunden und schließlich überflutet.

Mittelmeer und Atlantik sind stark von Zeit und Raum geprägt.

Mittelmeer ist Teil eines Kulturraumes, wodurch sich eine Nähe zwischen ihr und den Menschen erschließt. Als Wiege der Kultur ist sie stolz über die Dinge, die sie geschaffen hat. Sie kümmert sich um das Individuum, besonders die ertrinkenden Kinder sind ihr wichtig. Sie selbst hat Angst vor Identifikationsverlust.

Atlantik hat durch ihr Alter vieles kommen und gehen sehen. Sie beobachtet die stetige Veränderung auch an Land, wo Lebewesen geboren werden und sterben. Manchmal liegt sie da und schaut ins Universum. Sie schenkt dem Individuum wenig Bedeutung, weil sie es als Teil eines größeren Ganzen sieht.

„VAND DROG MOD VAND.“

– ATLANTIK, S. 22

Mit dieser kurzen Textstelle wird die Hierarchie zwischen Natur und Mensch in der Erzählung deutlich. In Andeutung der Bibelstelle „Erde zu Erde“ wird das theozentrische Weltbild kontrastiert, indem das Meer hier zur Schöpferin und somit zum Ausgangs- sowie Endpunkt allen Lebens auf der Erde wird. Der Mensch spielt nur eine ahnungslose, unwichtige Rolle in einem größeren Ganzen.

Interpretation:

Durch die Meere als zwei homodiegetische Haupterzählinstanzen nehmen die Lesenden eine fremde Betrachtungsweise auf sich selbst ein. Auch die menschlichen Überlegungen zum Verhältnis zwischen Ikaros und der Natur werden von den Meeren kontextualisiert. Diese Polyphonie spiegelt dem Menschen sein eigenes hegemoniales Verhalten gegenüber der Natur aus unterschiedlichen Fremdperspektiven.

Weil die Meere durch die Vermenschlichung Empathie erwecken, können sich die Lesenden auf ihre Position einlassen. Als Chronotopoi vermitteln sie ihnen dabei grosse räumliche und zeitliche Dimensionen, die zu einem dynamischen Verständnis der Welt beitragen. Mit dem Einlassen auf diesen Perspektivenwechsel, löst sich der Mensch von seinen anthropozentrischen Denkweisen und Hierarchiestrukturen.

Fazit:

Die Erzählstruktur in *Havbrevene* verdeutlicht die Schwierigkeit des Menschen, mit seiner landbasierten und anthropozentrischen Denkweise die dynamische Umwelt verstehen zu können. Durch die narratologischen Mittel der Fokalisierung, der Vermenschlichung und der Meere als Chronotopoi gelingt es den Lesenden jedoch, diese starren Strukturen und ihre Weltvorstellung umzudenken.

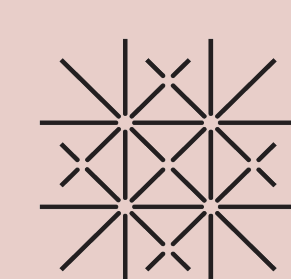
Primärliteratur:

Jacobsen, S. R. H. (2019). *Havbrevene*. Latvia, Dänemark: Lindhardt og Ringhof Forlag A/S.

Sekundärliteratur:

¹Martínez, M., & Scheffel, M. (1999). *Das <Wie>: Darstellung*. S. 50 – 89. In *Einführung in die Erzähltheorie*. München, Deutschland: C.H.Beck oHG, 11. Auflage.

²Bachtin, M., Übers. Dewey, M. (2008). *Chronotopos*. Frankfurt am Main, Deutschland: Suhrkamp.



Universität
Basel